

G. E. M. Anscombe
Cambridge University

Aus dem Englischen übersetzt von:
Jan P. Beckmann

Private Ostensive Definition Private hinweisende Definition

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

VORBEMERKUNG DES ÜBERSETZERS

Mit dem vorliegenden Kurs erscheint im Lehrangebot Philosophie der FernUniversität erstmalig ein *zweisprachiger* Unterrichtstext. Zwei Überlegungen sind hierfür maßgeblich:

(1) Der Philosophie ist die Sprache, in der sie vorgetragen wird, nicht selten alles andere als äußerlich. Dies gilt in besonderer Weise für diejenige Denkweise, die sich, wie das Vorliegende, der *Analytischen Philosophie* zurechnet. Der Unterzeichner ist daher der Überzeugung, daß seiner Übersetzung des vorliegenden Kurses das englische Original vorangestellt werden soll, um die Besonderheit des Sprachstils, welche nicht ohne weiteres von der des Denkstils zu trennen ist, zu dokumentieren und zugleich dem Leser die Kontrolle der Übersetzung anhand des Originals zu ermöglichen.

(2) Anlaß, den vorliegenden Kurs nicht nur in deutscher, sondern zugleich in englischer Sprache erscheinen zu lassen, ist die Hoffnung, es möge in nicht zu ferner Zukunft im Fernstudium gelingen, was derzeit noch nicht möglich ist, nämlich eine Art Studienverbund herzustellen, der es Studenten verschiedener Länder und Sprachgemeinschaften erlaubt, Teile ihres Kursprogramms im Austausch an ausländischen Fern-Universitäten zu belegen.

Der Autorin dieses Studienbriefes, Frau Professor Anscombe, sei auch für die freundliche Mühe der Durchsicht der vorliegenden deutschen Übersetzung gedankt. Die Verantwortung für eventuell verbliebene Ungenauigkeiten und Fehler verbleibt wie immer beim Übersetzer.

Jan P. Beckmann

TABLE OF CONTENTS		Page
Analytical Table of Contents		6
Teaching - Goals		18
Reading Assignment		19
The Author of this Course Unit		21
1.	Introductory Note	22
2.	LOCKE's Thesis	22
2.1	Note 1: LOCKE's Use of the Word 'Object'	26
2.2	Note 2: LOCKE on 'Secondary Qualities'	28
2.3	'Simple' and 'Complex' Ideas	32
2.4	STILLINGFLEET's Objection	36
2.5	LOCKE's Answer	40
3.	Problems of LOCKE's View	44
3.1	Simplicity of His View	44
3.2	Sketch of a Corrected Lockean Picture	46
4.	On the Genesis of Ideas	52
4.1	The Problem of 'Meaning'	54
4.2	Can the Ideas of Two Men Be the Same?	58
5.	Discussion	66
5.1	The Nature of 'Ostensive Definition'	68
5.2	RUSSELL's Conception of Acquaintance	74
5.2.1	Problems of this Conception	78
5.3	WITTGENSTEIN's Critique and His Conception of Language Games	80
5.4	Application to LOCKE's View	90
6.	Importance of 'Ostensive Definition'	96
7.	A Re-Consideration of the Matter	110

INHALTSVERZEICHNIS	Seite
Analytische Inhaltsübersicht	7
Lernziele	18
Literaturhinweise	19
Die Autorin dieser Kurseinheit	21
1. Einleitende Bemerkung	23
2. LOCKEs These	23
2.1 Anmerkung 1: LOCKEs Gebrauch des Wortes 'Objekt'	27
2.2 Anmerkung 2: LOCKE über 'sekundäre' Qualitäten	29
2.3 'Einfache' und 'Komplexe' Ideen	33
2.4 STILLINGFLEETs Einwand	37
2.5 LOCKEs Antwort	40
3. Probleme der Lockeschen Auffassung	45
3.1 Die Einfachheit seiner Auffassung	45
3.2 Skizze eines korrigierten Lockeschen Bildes	47
4. Über die Entstehung von Ideen	53
4.1 Das Problem der 'Bedeutung'	55
4.2 Können die Ideen zweier Menschen miteinander identisch sein?	59
5. Diskussion	67
5.1 Die Natur der 'hinweisenden Definition'	69
5.2 RUSSELLs Auffassung von Bekanntschaft	75
5.2.1 Probleme dieser Auffassung	79
5.3 WITTGENSTEINs Kritik und seine Auffassung vom Sprach- spiel	81
5.4 Anwendung auf LOCKEs Auffassung	91
6. Die Bedeutung der 'hinweisenden Definition'	97
7. Erneute Betrachtung des Themas	110

PRIVATE OSTENSIVE DEFINITION

ANALYTICAL TABLE OF CONTENTS

Page

I.	
"Private ostensive definition" a modern expression. It represents a conception to be found in Locke's <i>Essay on the Human Understanding</i> .	22
Locke's basic thesis that there are twin sources of all our ideas: the observations of external sense and of our internal (mental) operations.	22-24
Locke: Sensation "conveys into the mind what produces there perceptions of such sensory qualities as soft, bitter, red, warm." (These Locke calls "secondary qualities".)	24
Digression on Locke's use of the word "object" and the exchange of sense between "objective" and "subjective" since the 17th century.	26
Locke's attempt to give a causal account of the genesis of ideas of sensible qualities.	27
He sometimes seems to make "idea" and "sensation" mean the same.	27
A physical account of the causation of ideas of sensory qualities.	30
This physical account of Locke's in fact applies to both "primary" and "secondary" qualities. In the case of the latter he speaks of God's "annexing" an idea to a motion in the sensory apparatus.	30
Ideas of "reflection" obtained by a faculty of "inner sense" perceiving mental operations.	32
"Simple" ideas. Locke's account of simplicity. The importance of simple ideas. The mind can neither make nor destroy them. They are data.	32-33
Enquiry whether complex ideas can be data. Probably Locke does not think so.	34
Besides combining them into complex ideas there are two other things the mind does with simple ideas: (i) bringing them together without combining them into one; this gives ideas of relations; and (ii) separating them from their accompaniments in real existence: this makes them general.	36

PRIVATE HINWEISENDE DEFINITION

ANALYTISCHE INHALTSÜBERSICHT

Seite

I.

"Private hinweisende Definition" - ein moderner Ausdruck. Er gibt einen Gedanken wieder, der sich in Lockes *Untersuchung über den menschlichen Verstand* findet.

23

Lockes Grundthese von der doppelten Quelle aller unserer Ideen: die Beobachtung des äußeren Sinnes und unserer inneren (mental) Operation.

23-25

Locke: Empfindung "vermittelt dem Verstand dasjenige, was in ihm Ideen von sinnlichen Qualitäten wie sanft, bitter, rot, warm, hervorruft". (Locke nennt sie "sekundäre Qualitäten".)

25

Exkurs über Lockes Gebrauch des Wortes "Objekt" und über den Bedeutungstausch zwischen "objektiv" und "subjektiv" seit dem 17. Jahrhundert.

27

Lockes Versuch einer Kausalerklärung der Entstehung der Ideen von Sinnesqualitäten.

28

Gelegentlich scheint er die Ausdrücke "Idee" und "Empfindung" für gleichbedeutend zu halten.

29

Physikalische Erklärung der Verursachung der Ideen von Sinnesqualitäten.

31

Diese physikalische Erklärung Lockes bezieht sich de facto sowohl auf die "primären" wie auf die "sekundären" Qualitäten. Im Fall der letzteren spricht er davon, daß Gott eine Idee mit einer Bewegung im Sinnesapparat "verbindet".

31

Die Ideen der "Reflexion" entstehen aufgrund der Fähigkeit des "inneren Sinnes", welcher geistige Operationen wahrnimmt.

32

"Einfache" Ideen. Lockes Darlegung der Einfachheit. Die Bedeutung der einfachen Ideen. Der Verstand kann dieselben weder herstellen noch zerstören. Sie sind gegeben.

33-35

Untersuchung darüber, ob komplexe Ideen gegeben sein können. Locke hält dies wahrscheinlich für unmöglich.

35

Neben der Verbindung zu komplexen Ideen tut der Verstand mit den einfachen Ideen noch zwei andere Dinge: 1. bringt er sie in einen Zusammenhang, ohne sie in eine einzige Idee zu vereinen; dies führt zu den Ideen der Beziehungen; 2. trennt er sie von ihren Begleitumständen, die sie in der Wirklichkeit besitzen; das macht sie allgemein.

37

<i>Substance</i> offered by Stillingfleet as a counter-example to Locke's thesis about the source of all our ideas.	36
Locke's answer unsuccessful.	38-42
II	
Question: why Locke is so attractive and influential. Answer: the simplistic character of his picture of human thought, which remains in spite of his attempts to accommodate ideas which his account does not fit. Also: that in his account there are no innate ideas and no illumination from elsewhere.	44-46
His thesis: "Nothing is in the mind which did not come from these sources" is in fact falsified by his own account of ideas which do not.	46
Sketch of a corrected Lockean picture.	48
Locke's implicit rejection of intellect, as distinct from the faculty of mental imaging.	48
Locke and Descartes.	50
How do we get "simple" ideas? Locke's contrast between primary and secondary qualities. The former are resemblances of their objects, the latter not.	52
How do words get their meanings? Locke's account: arbitrary imposition; words stand only for the ideas of the speaker.	54
Men try to give words a "secret reference" (i) to ideas in other men's minds, (ii) to the reality of things. This is wrong in Locke's view.	54
This thesis of Locke's indicates that for him ideas are what we nowadays call "private".	56
Locke sees no problem about how a man can signify his own ideas, or about how sounds are signs.	56-58
Locke thinks one can enquire whether the idea one has in one's own mind (in connexion with a word) is the same as what someone else has in his mind. This is true in a common-sense way - but Locke is not talking on a common-sense level if he bears his own theory in mind.	58

<i>Substance</i> als Stillingfleets Gegenbeispiel zu Lockes These von der Quelle aller unserer Vorstellungen.	37
Lockes Antwort ist erfolglos.	39 - 43
II.	
Frage, warum Lockes These so attraktiv und einflußreich ist. Antwort: Das liegt an der vereinfachten Form seines Bildes vom menschlichen Denken, das trotz seiner Versuche, unpassende Ideen unterzubringen, unverändert bleibt. Außerdem gibt es in seinem Ansatz keine angeborenen Ideen und keine Erleuchtung von anderswoher.	45 - 47
Seine These "Es gibt nichts im Verstande, was nicht aus diesen Quellen stammt" wird de facto falsifiziert von seiner eigenen Darlegung über Ideen, die nicht daher stammen.	47
Skizze eines korrigierten Lockeschen Bildes.	49
Lockes implizite Ablehnung des Intellekts als verschieden von der Fähigkeit mentalen Vorstellens.	49
Locke und Descartes.	51
Wie gelangen wir zu "einfachen" Ideen? Lockes Kontrast zwischen primären und sekundären Qualitäten. Die erstgenannten beruhen auf Ähnlichkeiten zwischen ihren Gegenständen, die letzteren nicht.	53
Wie erhalten Worte ihre Bedeutungen? Lockes Standpunkt: Willkürliche Festlegung; Worte stehen lediglich für die Ideen des Sprechers.	55
Die Menschen versuchen, den Worten eine "geheime Referenz" (1) auf die Ideen im Geiste anderer Menschen, (2) zur Realität der Dinge zu geben. Dies ist nach Lockes Ansicht falsch.	55
Diese These Lockes zeigt, daß für ihn Ideen das sind, was wir heutzutage "privat" nennen.	57
Locke sieht kein Problem in der Frage, wie jemand seine eigenen Ideen bezeichnen kann, noch hinsichtlich der Frage, wie Laute Zeichen sein können.	57 - 59
Locke glaubt, daß man untersuchen kann, ob die Idee, die man in seinem eigenen Geist hat (in Verbindung mit einem Wort) identisch mit demjenigen ist, was jemand anderes in seinem Geiste hat. Dies ist im Sinne des common-sense wahr, doch spricht Locke nicht auf der Ebene des common-sense, wenn er an seine eigene Theorie denkt.	59

Locke thinks we can rely on public objects of observation to show what someone else means by his words. Has he the right to think this, given his theory and starting-point?	60
(Anscombe, not Locke:) We can compare images, but not, say, our ideas of a circle: if they are ideas of a circle they are more like images: they are individuated by the heads they occur in.	60-62
Yet for Locke the question (whether two people's ideas, for which they use the same word, are the same) must have an answer. He ought to admit that no answer can be found on his assumptions. Perhaps he ought to have brought God into it and said: "God can tell if the idea in your head is the same as the idea in mine".	62-64
 III	
Locke thinks we can make our words stand for whatever ideas we choose. Anscombe: it would follow that no one can know what another means. People do profess to think this about colour-words.	66
M. Schlick: One can communicate structure, but not content. Wittgenstein's criticism of this.	66
"Ostensive definition" explained. An ostensive definition is not the predication of an attribute.	68-70
You have to know what (logical) kind of thing is being pointed to if you are to take an ostensive definition right. So ostensive definition can't lie at the bottom.	70-72
Russell's conception of "acquaintance" and his thesis that you cannot understand a proposition unless you are acquainted with all its "constituents". - N.B.: Russell's "propositions" are not sentences but their meanings.	74-76
Russell makes the assumption that the relation of name to object named is unproblematic. It looks as if he thought the purpose of names was only to occur as parts of sentences expressing judgments or suppositions.	78-80
Wittgenstein's criticism of the idea that "es nur Eines gäbe, was heißt 'von Dingen reden'".	80
* Wittgenstein's criticism of Mill on proper names.	80

Locke glaubt, daß wir uns auf öffentliche Beobachtungsobjekte verlassen können, wenn wir zeigen wollen, was jemand anderes mit seinen Worten meint. Hat er angesichts seiner Theorie und seines Ausgangspunktes ein Recht zu dieser Annahme?	61
(Anscombe, nicht Locke): Wir können Vorstellungsbilder miteinander vergleichen, nicht jedoch z.B. unsere Ideen von einem Kreis: Handelt es sich um Ideen eines Kreises, so sind es eher Vorstellungsbilder. Diese werden von den Köpfen, in denen sie auftreten individuiert.	61-63
Dennoch muß für Locke die Frage (ob die Ideen zweier Leute, für die sie dasselbe Wort verwenden, miteinander identisch sind) eine Antwort finden. Er muß zugeben, daß auf der Grundlage seiner Annahmen eine Antwort nicht gefunden werden kann. Vielleicht hätte er Gott ins Feld führen und sagen müssen: "Gott kann sagen, ob die Idee in deinem Kopf dieselbe ist wie die Vorstellung in meinem".	63-65
 III.	
Locke glaubt, daß wir unsere Worte nach freier Wahl für Ideen stehen lassen können. Anscombe: Daraus würde folgen, daß niemand wissen könnte, was ein anderer meint. Es gibt Leute, die zugeben, daß sie dies hinsichtlich der Farb-Wörter glauben.	67
M. Schlick: Man kann Strukturen, nicht aber Inhalte mitteilen. Wittgensteins Kritik an dieser These.	67
Erklärung der "hinweisenden Definition". Eine hinweisende Definition ist nicht die Prädikation eines Attributs.	69-71
Man muß wissen, auf welche (logische) Art von Dingen hingewiesen wird, um eine hinweisende Definition richtig zu verstehen. Die hinweisende Definition kann daher nicht am Anfang stehen.	71-73
Russells Auffassung von "Bekanntschaft" und seine These, daß man einen Satz nicht verstehen kann, wenn man nicht alle seine "konstitutiven Bestandteile" kennt. Man beachte: Russells "Propositionen" sind nicht Sätze, sondern deren Bedeutung.	75-77
Russell nimmt an, daß die Beziehung eines Namens zum benannten Gegenstand unproblematisch ist. Es sieht so aus, als habe er geglaubt, der Zweck von Namen bestünde lediglich darin, als Teile von Sätzen aufzutreten, die Urteile oder Annahmen zum Ausdruck bringen.	79-81
Wittgensteins Kritik an der Vorstellung, daß "es nur Eines gäbe, was heißt 'von Dingen reden'".	81
Wittgensteins Kritik an Mills Aussage über Eigennamen.	81

Proper names are not the only names; there are common names too - names of colours, of numbers, of kinds, of stuff etc. etc.	82
We can no longer think that naming is just one thing and that the differences between names lie in the differences between the things we give names to. Saying a word is a name does not yet tell us anything much about how it is to be used or about the functioning of identity in connexion with what it names. It tells us little about the grammar of the word.	82-84
Four points to be learned from Wittgenstein's remarks about ostensive definition.	86
We may have a table (like a house painter's chart of colours) but to use it involves a technique of use.	86
The notion of a language game.	88
A rule by itself, or with an interpretation, can still be re-interpreted. We need to know what is done by one who counts as following the rule.	90
Application of this to Locke's picture.	90-92
The idea of naming has itself to be grasped.	92-96
Naturalness of the idea that ostensive definition is basic.	96
Privacy of e.g. one's idea of red is not so natural a notion, but is quite common.	98
Connexion between "rule" und "same". The essential thing about the idea of "private" experience as giving meaning.	98
Frivolity of the idea. It is constructed so as not to allow of any test whether our colour vision is the same.	100
Sensations and concepts of "the inner" to be approached <i>via</i> considerations of rules.	102
The feeling for sensations as "private". Possibility of "private" language.	102-104
An attempt to confer meaning on a sign by concentrating on a certain sensation: one writes the sign in a calendar for every date on which one has the sensation. One is disregarding the contention that "schon viel in der Sprache vorbe-reitet sein muß, damit das bloße Benennen einen Sinn hat." Failure of the attempt.	104-108

Eigennamen sind nicht die einzigen Namen; es gibt auch allgemeine Namen - Namen für Farben, Zahlen, Arten, Stoff, etc. etc.	83
Wir können nicht länger annehmen, daß das Benennen eine Sache ist und daß die Unterschiede zwischen Namen in den Unterschieden zwischen Dingen, welchen wir Namen geben, liegen. Die Behauptung, ein Wort sei ein Name, sagt uns noch nichts darüber, wie es zu verwenden ist, oder über seine Identitätsfunktion in Verbindung mit dem, was es benennt. Es sagt uns wenig über die Grammatik des Wortes.	83-85
Vier Punkte, die aus Wittgensteins Bemerkungen über die hinweisende Definition zu lernen sind.	87
Nehmen wir z.B. eine Tabelle (wie die Farbmustertabelle eines Anstreichers): Ihre Verwendung beruht auf einer bestimmten Gebrauchstechnik.	87
Der Begriff des Sprachspiels.	89
Eine Regel kann als solche oder zusammen mit ihrer Deutung erneut interpretiert werden. Wir müssen wissen, was jemand tut, der zu den Befolgern der Regel zählt.	91
Anwendung auf die Lockesche Sicht.	91-93
Der Begriff des Namengebens muß als solcher verstanden werden.	93-97
Natürlichkeit des Gedankens, daß die hinweisende Definition grundlegend ist.	97
Die Privatheit z.B. der eigenen Idee von Rot ist keineswegs ein so natürlicher Gedanke, doch ist er ziemlich verbreitet.	99
Verbindung zwischen "Regel" und "gleich". Das Wesentliche an der Idee "privater" Erfahrung als bedeutungsgebend.	99
Frivolität dieser Idee. Sie ist so konstruiert, daß sie keinen Test, ob unsere Farbsicht identisch ist, zuläßt.	101
Wahrnehmungen und Begriffe "des Inneren" sind auf dem Wege über die Beachtungen von Regeln anzugehen.	103
Das Gefühl für die "Privatheit" von Empfindungen. Die Möglichkeit einer "privaten" Sprache.	103-105
Versuch, einem Zeichen durch Konzentration auf eine bestimmte Empfindung Bedeutung zu übertragen: Man schreibt das Zeichen in einen Kalender für jedes Datum, an dem man die betreffende Empfindung hat. Dabei mißachtet man den strittigen Punkt, daß "schon viel in der Sprache vorbereitet sein muß, damit das bloße Benennen einen Sinn hat". Scheitern des Versuches.	105-109

Reculer pour mieux sauter: we may be strongly convinced that there are private objects of immediate experience. There are various problems, but we think they will surely get solved. They do not make us give up the private object.

110-115

Such problems are: "What does one mean by "private"? Is the notion of the object here a merely grammatical one? Is it that of a 'cognate accusative', as in "breathe a breath", walk a walk"? How about the difficulty that no one else can know what you mean if your meanings depend on private objects?

Imagine trying to fix the meaning of a word 'sof' by concentrating on something and saying "This is sof". A "Cartesian guarantee" of meaning and correctness, *if* "sof" is a word for content of 'immediate experience'.

116-120

Contrast with logical constants and such words as "drain-pipe", "paralysis".

AYER's argument (*Language, Truth and Logic*) against ostensive certainties: you may not be conforming to previous use. Even if you are newly defining a word, you will want to use it again so there will be room for doubt.

120-125

Sensation words usually cover a range. And they have a grammar. How can experiencing a sensible quality tell you, or fix, a grammar?

Distinction between using a name again and applying it in a new case. Only for latter is there a question of correct identification.

126-130

Reculer pour mieux sauter: Wir sind möglicherweise stark davon überzeugt, daß es private Objekte unmittelbarer Erfahrung gibt. Es gibt da verschiedene Probleme, doch glauben wir, daß sie mit Sicherheit gelöst werden. Sie veranlassen uns nicht, das private Objekt aufzugeben.

111-116

Probleme dieser Art sind: "Was meint man mit "privat"? Ist das Verständnis des Objekts hier lediglich ein grammatisches? Ist es das eines "inneren Akkusativs" wie in "einen Atemzug atmen", "einen Gang gehen"? Wie steht es mit der Schwierigkeit, daß niemand anderes wissen kann, was Sie meinen, wenn Ihre Bedeutungen von privaten Objekten abhängen?

Stellen Sie sich vor, Sie legen die Bedeutung des Wortes 'sauf' dadurch fest, daß Sie sich auf etwas konzentrieren und sagen: "Dies ist sauf". Eine "cartesische Garantie" für Bedeutung und Korrektheit, *wenn* "sauf" ein Wort für den Inhalt "unmittelbarer Erfahrung" ist.

117-121

Kontrast zu logischen Konstanten und Worten wie 'Abflußrohr', 'Paralyse'.

121-126

AYERs Argument (*Sprache, Wahrheit und Logik*) gegen hinweisende Sicherheiten: Sie halten sich möglicherweise nicht an den vorherigen Gebrauch. Selbst wenn Sie ein Wort neu definieren, werden Sie es erneut verwenden wollen, so daß Raum für Zweifel bleibt.

Worte für Empfindungen stehen gewöhnlich für eine Bandbreite. Auch haben sie eine Grammatik. Wie kann die Erfahrung einer sinnlichen Qualität Ihnen die Grammatik vermitteln oder dieselbe festlegen?

127-129

Names are sometimes syntactical constructions. We do not feel that names of simple sensible properties are mere constructions - so we want to regard their objects as fixable by ostension. It is non-hypothetical in character, and 'private'.

This is impossible. The character of a name and of a name of this or that kind of thing (a colour, a direction of the compass) shews that ostensive definition is important but not basic and not private.

130-134

A private ostensive definition must be given by your knowing I to your ignorant I. But if you have a knowing I the teaching is a fraud; you are not also an ignorant I.

Uselessness of "the same as this" to explain what you mean. You must already know what same you mean.

134

"Objects of experience" which one can immerse oneself in do not have to be 'elementary data'.

136

Unterschied zwischen dem erneuten Gebrauch eines Namens und seiner Anwendung auf einen neuen Fall. Nur im Hinblick auf letzteres stellt sich die Frage nach korrekter Identifikation.

Namen sind zuweilen syntaktische Konstruktionen. Wie haben nicht das Gefühl, daß Namen einfacher sinnlicher Eigenschaften bloße Konstruktionen sind - daher möchten wir ihre Objekte als solche betrachten, die durch Hinweise fixierbar sind. Dieses ist nicht hypothetischer Natur, und 'privat'.

Dies ist unmöglich. Die Eigenart eines Namens und eines Namens von dieser oder jener Art von Dingen (eine Farbe, eine Himmelsrichtung auf einem Kompass) zeigt, daß die hinweisende Definition wichtig, aber nicht grundlegend und nicht privat ist.

131-133

Eine private hinweisende Definition muß von Ihrem wissenden Ich Ihrem nichtwissendes Ich gegeben werden. Doch wenn Sie ein wissendes Ich besitzen, dann ist das Belehren Selbstbetrug; Sie sind nicht zugleich auch ein wissendes Ich.

Nutzlosigkeit des "dasselbe wie dies" für die Erklärung dessen, was Sie meinen. Sie müssen bereits wissen, welches Dasselbe Sie meinen.

135

"Objekte der Erfahrung", in die man sich hineinversetzen kann, brauchen keine "elementaren Daten" zu sein.

137

TEACHING - GOALS

The study of this course-unit should enable the student

- to fully understand the idea, use and function of 'private ostensive definition',
- to see how this type of definition serves as a tool to handle a problem which can be found in LOCKE's 'Essay Concerning Human Understanding',
- to relate this to his knowledge of WITTGENSTEIN's way of doing philosophy.

LERNZIELE

Das Studium der vorliegenden Kurseinheit soll den Studenten in die Lage versetzen,

- Idee, Gebrauch und Funktion der 'privaten hinweisenden Definition' vollkommen zu begreifen,
- zu verstehen, wie dieser Definitionstyp als Hilfsmittel bei der Behandlung eines Problems dienlich ist, das sich in LOCKE's 'Untersuchung über den menschlichen Verstand' findet,
- dies mit seiner Kenntnis des Wittgensteinschen Philosophierens in Beziehung zu setzen.

LITERATURHINWEISE/READING LIST

- (1) LOCKE, John: Essay Concerning Human Understanding.
In: Works. Corrected Edition in Ten Volumes.
London 1928 (repr. Aalen: Scientia 1963) Vol.
I-III
Dt.: (Eine Abhandlung) Über den menschlichen Ver-
stand. Hamburg: Meiner 1976 (=Phil. Bibl. Bd.
75/6)
- (2) LOCKE, John: Letter to the Bishop of Worcester. In:
Works. Vol. IV, 1-96
- (3) DESCARTES, René: Meditationen über die Grundlage der
Philosophie. Hamburg: Meiner 1976, Kap. 1-3
- (4) RUSSELL, Bertrand: Knowledge by Acquaintance and
Knowledge by Description. Proceedings of the
Aristotelian Society 11 (1910/11).
dito In: Mysticism and Logic. London: Allen & Unwin
1963, 152-167
Dt.: Erkenntnis durch Bekanntschaft und Erkenntnis
durch Beschreibung. In: Die Philosophie des
logischen Atomismus. München: Nymphenburger,
V. 1976, 66-82
- (5) RUSSELL, Bertrand: The Problems of Philosophy. Oxford:
University Press 1978
Dt.: Probleme der Philosophie. Frankfurt/M.: Suhr-
kamp 1967
- (6) WITTGENSTEIN, Ludwig: The Blue and Brown Books.
Oxford 1958
Dt.: Das Blaue Buch. Eine philosophische Betrach-
tung. ('philosophische Betrachtung') ist
eine von WITTGENSTEIN teilweise revidierte
Fassung des Brown Book.). In: L. WITTGENSTEIN,
Schriften 5, hrsg. Rush Rhees, Frankfurt/M.
1970
- (7) WITTGENSTEIN, Ludwig: Philosophische Untersuchungen.
In: L. WITTGENSTEIN, Schriften 1 hrsg.
G.E.M. ANSCOMBE und R. RHEES, Frankfurt/M.
1969

-
- (8) ANSCOMBE, G.E.M.: Rezension von KRIPKE. In: Ethics 95 (1985) 342-352
 - (9) BAKER, Gordon P./HACKER, Peter M.S.: Scepticism: Rules and Language. Oxford: 1985
 - (10) FITZGERALD, Gisela: The Original Home of Wittgenstein's Private Language Remarks. Linguistics 202 (1977), 5-45
 - (11) HACKER, Peter M.S.: Einsicht und Täuschung. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978
 - (12) HANFLING, Oswald: Language and the Privacy of Experience. Walton Hall: The Open University Press 1976
 - (13) JONES, O.R. (Hrsg.): The Privat Language Argument. London and Basingstoke: 1971
 - (14) KRIPKE, Saul B.: Wittgenstein on Rules and Private Language. Oxford: 1982
Dt.: Wittgenstein über Regeln und Privatsprache. Frankfurt/M. (im Erscheinen begriffen).

THE AUTHOR OF THIS COURSE UNIT

Gertrude Elizabeth M. ANSCOMBE (born 1919)
 Professor of Philosophy, Cambridge University, England
 Married to Peter GEACH, Professor of Philosophy (Univ. of
 Leeds)
 Studied Philosophy at Oxford and Cambridge Universities/
 England
 Research Fellow, and subsequently Fellow of Somerville
 College, Cambridge
 1967 Fellow of the British Academy
 Since 1970 Chair of Philosophy, Cambridge University
 1984 Trägerin des Humboldt-Preises
 Honorary Fellow of St. Hugh's College, Oxford
 Fellow of New Hall, Cambridge
 Prominent member of Wittgenstein's circle at Cambridge
 Editor and translator of many of Wittgenstein's writings
 Many contributions to various philosophical symposia and
 conferences

Her publications include:

- 1) Intention. Oxford 1957
 Dt.: Absicht. Übers., hrsgg. und eingef. von John
 M. Connolly und Thomas Keutner, Freiburg 1986
- 2) An Introduction to Wittgenstein's Tractatus. London 1959
- 3) Gemeinsam mit Peter Geach: Three philosophers.
 Oxford 1961
- 4) Collected Philosophical Papers. Bd. I: From Parmenides
 to Wittgenstein; Bd. II: Metaphysics and the philo-
 sophy of Mind; Bd. III: Ethics, Religion and Politics.
 Oxford 1981



1. INTRODUCTORY NOTE

In preparing to consider private ostensive definition I shall first examine Locke's *Essay on the Human Understanding*, Book II, Chapter 1, §§ 1-4 and 24-5, Chapter 2 together with a note based on Locke's correspondence with Stillingfleet, the bishop of Worcester; Chapter VIII §§ 11-19, and Book III, Chapters 1 and 2. When I quote from Locke's *Essay*, it will be in the form: II.2.1.

Locke

The notion of private ostensive definition obviously depends on those of ostensive definition and privacy. "Ostensive definition" is a rather modern phrase, probably formulated by Bertrand Russell. "Private ostensive definition" is a phrase devised by Wittgenstein.

Wittgenstein

It may therefore seem that Locke is an odd starting-point. But in fact we shall find that the core of his doctrine is implicitly equivalent to a thesis of private ostensive definition of words standing for the most elementary or basic ideas, out of which all others are supposed to be either compounded in various ways, or devised otherwise than by composition.

2. LOCKE'S THESIS

Locke had devoted Book I of his *Essay* to an attack on the doctrine that some ideas are innate. Now, in the opening of Book II he says "Let us suppose the mind to be, as we say, white paper void all of characters" - i.e. paper with nothing written on it. Elsewhere he speaks of the mind as "an empty cabinet". I.e. it begins as an empty cabinet, and comes to be stored with a vast amount of furniture. How? In the text before us he says "From experience" and elaborates this by saying: "Our observation, employed

1. EINLEITENDE BEMERKUNG

Zur Vorbereitung auf die Beschäftigung mit der privaten hinweisenden Definition werde ich zunächst LOCKEs "Untersuchung über den menschlichen Verstand" untersuchen und zwar Buch II, Kapitel I, Abschnitte 1-4 und 24-25, und Kapitel II in Verbindung mit einem Hinweis, welcher auf LOCKEs Korrespondenz mit STILLINGFLEET, dem Bischof von Worcester, beruht, sowie Kapitel VIII, Abschnitte 11-19 und Buch III, Kapitel I und II. Zitate aus LOCKE's Essay erfolgen in der Form: II.2.1.¹

Locke

Der Begriff der privaten hinweisenden Definition hängt offenkundig von den Begriffen der hinweisenden Definition und der Privatheit ab. "Hinweisende Definition" ist ein ziemlich moderner Ausdruck, seine Formulierung stammt wahrscheinlich von Bertrand RUSSELL. "Private hinweisende Definition" ist ein von WITTGENSTEIN gebildeter Ausdruck.

Wittgenstein

Es könnte daher den Anschein haben, daß LOCKE ein seltsamer Ausgangspunkt ist. In Wirklichkeit jedoch werden wir sehen, daß der Kern seiner Lehre implizit einer These über die private hinweisende Definition von Wörtern entspricht, die für die elementarsten oder grundlegendsten Vorstellungen stehen, aus denen, so wird angenommen, alle übrigen entweder in verschiedener Weise zusammengesetzt werden oder auf einem anderen Wege als durch Zusammensetzung zustande kommen.

2. LOCKEs THESE

LOCKE hat Buch I seines Essay dem Angriff auf die Lehre gewidmet, es gebe angeborene Ideen. So sagt er zu Beginn des II. Buches: "Nehmen wir also an, der Geist sei, wie man sagt, ein Stück weißes Papier, ohne alle Schriftzeichen", d.h. ein unbeschriebenes Stück Papier. An einer anderen Stelle spricht er vom Geist als einem "leeren Raum", d.h. er beginnt als leerer Raum und wird nach und nach mit einer großen Menge an Mobilien gefüllt. Wie? Im uns vorliegenden Text sagt er "durch Erfahrung" und erläutert dies wie folgt: "Unsere

¹ die römische Zahl gibt das Buch, die erste arabische Zahl das Kapitel, die zweite den Abschnitt an (Anm. d. Übers.)

either about external sensible objects, or about the internal operations of our minds, perceived and reflected on by ourselves, is that which supplies our understandings with all the materials of thinking." These "materials of thinking" are evidently ideas, for the very next thing he says is that "these two are the fountains of knowledge, from whence all the ideas we have, or can naturally have, do spring." (II.1.2)

What "two things" is he speaking of? By the text, they are (i) external sensible objects and (ii) internal operations of our minds. Now is it just by being there or occurring that these are the source of ideas? No, it seems it is by our observation's "being employed about" them. In the case of external sensible objects, however, this apparently consists simply in the occurrence of sensations, for in the next paragraph (3) he says that our senses, conversant about particular sensible objects, convey into the mind several distinct perceptions of things, according to the various ways in which those objects affect them. In this way we come by the ideas we have of yellow, white, heat, cold, soft, hard, bitter, sweet and all those we call sensible qualities. He explains his phrase "the senses convey into the mind" by saying "they from external objects convey into the mind *what produces there* those perceptions". (It will turn out that he means a material passage of particles and motions.) "This great source of most of the ideas we have, depending on our senses, and derived by them to the understanding, I call 'sensation'" (II.1.3).

Locke on the two sources of all our knowledge

Beobachtung, die entweder auf äußere, sinnlich wahrnehmbare Objekte gerichtet ist oder auf die inneren Operationen unseres Geistes, die wir wahrnehmen und über die wir nachdenken, ist das, was unserem Verstand das gesamte Material des Denkens liefert." Diese "Materialien des Denkens" sind offensichtlich Vorstellungen, denn als nächstes sagt er, daß "dies die beiden Quellen der Erkenntnis sind, aus denen alle Vorstellungen, die wir haben oder natürlicherweise haben können, entspringen".

Locke über die beiden
Quellen unserer
Erkenntnis

Welches sind die "beiden Quellen", von denen hier die Rede ist? Dem Text zufolge sind es (a) äußere, sinnlich wahrnehmbare Objekte und (b) innere Tätigkeiten unseres Geistes. Liegt es nun einfach an ihrem Sein oder an ihrem Auftreten, daß sie die Quelle unserer Vorstellungen sind? Nein, es scheint daran zu liegen, daß unsere Beobachtung "auf sie gerichtet ist". Im Falle der äußeren, sinnlich wahrnehmbaren Objekte jedoch besteht dies offensichtlich schlicht im Auftreten von Sinnesempfindungen, denn im nächsten Abschnitt (3) sagt er, daß unsere Sinne, mit einzelnen sinnlich wahrnehmbaren Objekten vertraut, dem Geist eine Anzahl verschiedener Wahrnehmungen von Dingen zuführen, nach Maßgabe der verschiedenen Weisen, in denen die Objekte auf sie einwirken. Auf diesem Wege gelangen wir zu den Vorstellungen, welche wir von gelb, weiß, heiß, kalt, sanft, hart, bitter, süß und all demjenigen haben, was wir sinnlich wahrnehmbare Qualitäten nennen. Den Ausdruck "die Sinne führen dem Geist etwas zu" erklärt er durch die Feststellung: "Sie führen von den Gegenständen der Außenwelt dem Geist dasjenige zu, *was in demselben jene Wahrnehmung hervorruft*". (Es wird sich zeigen, daß er einen materiellen Übergang von Teilchen und Bewegungen meint). "Diese wichtige Quelle der meisten unserer Vorstellungen, die von unseren Sinnen abhängen und durch sie dem Verstand zugeleitet werden, nenne ich 'Empfindung'". (II.1.3).